Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 9

Artikel: Mit dem Kurbelkasten in den Frühling
Autor: Oswald, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit dem Kurbelkasten in den Frühling.

Von Richard Oswald.

Als es bekannt geworden war, daß ich die Freiaufnahmen zu meinem Film „Carlos und Elisabeth" im Süden machen und zu diesem Zweck nach der italienischen Riviera fahren will, da warnte mich jeder. Zuerst kamen die Leute, die eben aus Bordighera kamen, dann meldeten sich jene, die die italienische Riviera wie ihre Westentasche kennen, — und sie alle

Lionel Barrymore
der bekannte amerikanische Filmschauspieler, der in dem Großfilm „Der Weiberfeind" von Neuem sein bedeutendes Können beweist.

Alma Rubens und Lionel Barrymore
in dem Cosmopolitan-Großfilm „Der Weiberfeind".

erklärten, ich sei, gelinde gesagt, wahnsinnig geworden. Sie alle erklärten einstimmig, ich werde auf Regen, Nebel und Schnee stoßen, ich werde keine Sonne haben, ich werde unverrichteter Dinge zurückkehren. Man hat meine Schauspieler nervös gemacht. Man redete ihnen ein, daß wir monatelang da unten sitzen und auf die Sonne warten werden und dergleichen mehr.

Ich glaube aber niemals, was man mir erzählt ... Und so fuhr ich los — mitten in den Frühling hinein. In den Städten herrschte Winter.

In Rom und Neapel, selbst in Palermo schneite es — ein Vorfall, an den sich bekanntlich selbst die ältesten Leute nicht zu erinnern pflegen — aber ich frühstückte in Gardone ohne Mantel im lauwarmen Schein der Frühjahrssonne auf der Hotelterasse und meine Kinder liefen im Kleidchen herum, weil sie, wie sie sagten, im Mantel geschwitzt hätten.

Dafür trafen alle meine Künstler in Pelze gehüllt ein, und sie legten sie auch nicht ab. Lieber schwitzten sie — aber die Leute, die die Riviera in der Westentasche hatten, mußten recht behalten...

An Verhaftungen meiner Schauspieler bei den Aufnahmen bin ich an sich gewöhnt — „kein Film ohne Verhaftung".

Bei „Lady Hamilton" war es Twardowsky, diesmal war es Klöpfer. Ich zerbreche mir schon den Kopf darüber, wer der nächste sein wird.

Aber schließlich waren sie alle angekommen, ich drehe los und auf einmal lese ich in der „B. Z.", die ich mir treu nachsenden ließ: „Deutsche Firmen dürfen in Italien nicht mehr filmen!

Ich glaube kaum, daß eine große und seriöse deutsche Firma, die in Italien einen Film drehen will, auf ernste Schwierigkeiten stoßen könnte. Die italienischen Behörden zeigten uns gegenüber ein geradezu vorbildliches Entgegenkommen. Wir bekamen Polizei zur Absperrung. Oeffentliche Gebäude wurden uns in der liebenswürdigsten Weise zur Verfügung gestellt, — während in Deutschland die Behörden dem Film selbst heute noch zum größten Teil feindlich gegenüberstehen.

Als ich den Direktor eines Museums in Berlin bat, mir für eine Hinrichtungsszene in meinem neuen Film den Richtblock zu leihen, lehnte er diese Bitte mit der Erklärung ab, ich sei nicht normal... Für die Bühne würde er es tun, aber für den Film....?

Als Ersatz für das vielbegehrte, nicht mehr lieferbare
»GROSSE BILDERBUCH DES FILMS«
empfehlen wir

„FILMSTERNE"

Herausgegeben von F. A. Binder

F. A. Binder, unstreitig der führende Porträtphotograph des vornehmen Berlin, der bevorzugte Lichtbildner der Künstler und Künstlerinnen, hat hierzu die künstlerischen Aufnahmen geliefert, zu denen eine sachkundige Hand die hochinteressanten Einführungen geschrieben hat. Und zwar sind es keine trockenen Biographien, keine angeblichen Intimitäten aus dem Privatleben der Stars, nichts von ihren Liebhabereien und Toilettegeheimnissen, sondern lebendige Schilderungen ihres Könnens und ihres Wirkens.

Das prächtige Album wird jedem Kinofreund große Freude bereiten.

Preis Fr. 2.20
zuzüglich 20 Cts. Porto (Nachnahme 35 Cts. mehr).

Verlag „Zappelnde Leinwand", Hauptpostfach, Zürich
Postcheckkonto VIII/7876

In Italien wurde uns dagegen jeder Wunsch erfüllt. Italien kennt und erkennt die Bedeutung des Films.

Mit welcher Liebenswürdigkeit öffneten uns der Conte Berlotti und seine Gemahlin die Pforten ihres Schlosses auf St. Vigilo, dem herrlichen Vorgebirge am Gardasee!

Tagelang durften wir da arbeiten, von dem Gastgeber und seiner Gattin in der liebenswürdigsten Weise unterstützt. Und trotz den Kennern Italiens bot uns eine herrliche Sonne Gelegenheit, weltberühmte Motive, die schon

Ivan Linow und Lionel Barrymore
in dem großen Goldwyn-Cosmopolitan-Film „Der Weiberfeind" nach dem gleichnamigen Roman des bekannten spanischen Schriftstellers Vicente Blasco Ibanez.

Goethe begeistert, und Millionen von Fremden hingezogen haben, auf die Leinwand zu bannen.

Als die Aufnahmen beendet waren, wollte ich noch weiter im Frühling bleiben und fuhr nach Meran. Ich kam aber im tiefsten Winter an. Auch hier versicherten die ältesten Leute, daß so etwas noch nie dagewesen wäre, ich habe aber diese ältesten Leute im Verdacht, daß sie ein sehr schlechtes Gedächtnis haben.

Einige von diesen ältesten Leuten behaupten sogar, unter der österreichischen Herrschaft wäre so etwas niemals vorgekommen, aber an eine solche Verbindung zwischen Schnee und Politik glaube ich nicht.

Meine Meraner Beobachtungen erstreckten sich nur so weit, daß die Küche ausgezeichnet gut war, das Wetter aber ausgezeichnet schlecht ...

Und da ich Sehnsucht nach dem Frühlung habe, so will ich erst meine guten Bekannten fragen, wo jetzt der strengste Winter herrscht.

Dorthin werde ich fahren, denn dort wird es bestimmt herrlich schön und warm sein ... (B. Z. a. M.)

* *

Was kostet ein Film?

Gespräch mit einem Filmstar.

Von Ladislaus Krejci.

Auf eine sehr merkwürdige Weise kommt eigentlich dieser Bericht zu seinem Titel. Ich hatte nämlich zufällig erfahren, daß eine der bekanntesten Filmschauspielerinnen Deutschlands derzeit in Wien weile und machte mich natürlich interviewlüstern sofort auf, um die Künstlerin in ihrem Wiener Absteigquartier aufzusuchen. Zu meiner größten Enttäuschung aber mußte ich erfahren, daß die Dame jeglichen Auskünften über sich, ihre Person, ihre Pläne und Absichten ablehnend gegenüberstand, ja, sie wollte nicht einmal ihren Namen und ihre Ankunft in Wien publiziert wissen ... Das war allerdings noch nicht da. Nach einigem Zögern erklärte sie jedoch, daß sie bereit wäre, mir als eine Art Interviewersatz ihre Ansichten und Meinungen über ein irgendein unpersönliches, neutrales Kinothema mitzuteilen.

Ich ergriff die Gelegenheit beim Schopf und begann frisch drauflos zu fragen: „Was kostet die Herstellung eines Films?"

„Nun, gerade einfach zu beantwortende Fragen stellen Sie eigentlich nicht!" meinte lachend die Künstlerin. „Werden Sie eine Dame fragen: ‚Was kostet ein Kleid?' Gewiß nicht; weil Sie wissen, daß es Kleider zum Preise von 500000 Kronen und solche zu 10 Millionen und mehr Kronen gibt. Und genau so ist es bei einem Film! Die Kosten der Herstellung eines kurzen Einakters stellen sich vielleicht auf rund 60 Millionen, große Ausstattungs- und Kostümfilme verschlingen drei bis vier Milliarden und auch mehr. Ihre Frage kann ich höchstens so beantworten, daß ich z. B. die Herstellungskosten eines durchschnittlichen Normalfilms mit zirka 1,2 Milliarden annehme — ein Betrag, der annähernd der Wirklichkeit entsprechen dürfte — und versuche, diese Summe in ihre einzelnen Detailposten zu zerlegen.

Beginnen wir da vielleicht zuerst mit den Material- und Sachkosten, weil diese erstens den größeren Teil der Gesamtkosten ausmachen und zweitens, weil diese infolge einer gewissen gleichbleibenden Stabilität leichter und zutreffender angegeben werden können, als die sehr variablen Personalkosten (für Stars, Komparserie, Operateure, Regisseure, Architekten usw.).

Ein halbwegs größeres, gut eingerichtetes Atelier muß pro Aufnahmetag mit mindestens 10 Millionen bezahlt werden; dies ergibt bei 25 Aufnahmetagen eine Viertelmilliarde, wozu wir noch rund 50 Millionen für Nebenspesen (Gratifikationen, Ueberstunden für das Atelierpersonal, kleine bauliche Veränderungen usw.) hinzurechnen müssen. Für Möbel, Requisiten usw., kurz für die Inneneinrichtung wird die Leihgebühr — all' diese Dinge werden selbstverständlich nur ausgeliehen, da sonst ja die Herstellungskosten eines Films ins Gigantische steigen würden — rund 100 Millionen eher zu niedrig als zu hoch angesetzt sein ..."